

Autor:	Adolf Heller
Thema:	Vom geheimen und geoffenbarten Willen Gottes

Es war dem Apostel Paulus ein unablässiges Gebetsanliegen, dass die Kolosser mit der Erkenntnis des Willens Gottes erfüllt sein möchten (Kol. 1, 9). "Völlig überzeugt in allem Willen Gottes" ist aber weit mehr als wissen, dass ich errettet bin und durch die Gnade ans Ziel gebracht werde.

Es ist falsche, unbiblische Bescheidenheit, wenn man sich nur auf solche Willensziele Gottes beschränkt, die uns angehen. Ja, es ist im tiefsten Grunde fromme Selbstsucht, denn unser Vater in Christo möchte uns, sofern wir Mündige, Erwachsene oder Zielstrebige geworden sind, an all dem teilnehmen lassen, was Sein eigenes Herz bewegt. Darum fordert uns auch der Apostel auf, zu prüfen (zu unterscheiden oder zu erforschen), was der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille sei (Röm. 12, 2). Wer also bei seinem persönlichen Heil stehen bleibt oder höchstens noch Interesse hat an der Zurechtbringung und Vollendung einiger, weniger Gläubiger, der missachtet die großen apostolischen Zielsetzungen betreffs unserer Erkenntnis.

Den Willen Gottes kann man nach verschiedenen Zusammenhängen betrachten. Man kann fragen, welche Geschöpfe er umschließt, welche Ziele er erreichen will, welcher Methoden er sich bedient, wann und in welchem Ratkreis er gefasst wurde usw. Im Folgenden wollen wir den geheimen oder verborgenen Gotteswillen dem geoffenbarten oder enthüllten Gotteswillen gegenüberstellen. Dabei möchten wir ein Dreifaches aus den großen Zusammenhängen der göttlichen Wahrheit zu verstehen suchen und an einer Reihe biblischer Beispiele belegen:

- I. Es gibt einen geoffenbarten und einen geheimen Gotteswillen.
- II. Wenn ein Geschöpf den ihm als Richtschnur geoffenbarten Willen Gottes missachtet oder ihm zuwiderhandelt, so erntet es kraft seiner Verantwortlichkeit als notwendige Folge Fluch und Gericht.
- III. In der Übertretung erfüllt das Geschöpf ohne sein Wissen und Wollen den geheimen, ihm zur Rettung dienenden Gotteswillen.

Wir wollen über die scheinbare Kühnheit der dritten Behauptung nicht erschrecken und sie nicht ungeprüft als unbiblisch ablehnen, sondern gleich den edlen Beröensern fleißig die Schriften untersuchen, ob es sich also verhält. Ein gesegneter Zeuge Christi sagte einmal mit Recht: "Der Eifer und die Entschiedenheit, mit denen man eine unverständene biblische Wahrheit ablehnt und bekämpft, steht in den meisten Fällen im umgekehrten Verhältnis zu dem Fleiß und der Treue, die man darauf verwandte, anhand der Schriften die Richtigkeit oder Unrichtigkeit nachzuprüfen." Was dieser Bruder bezeugt, ist leider nur allzu wahr. Es ist ja auch viel einfacher, an überlieferten Meinungen menschlicher Dogmen festzuhalten, als sich durch den Geist in alle Wahrheit des Wortes Gottes hineinführen zu lassen. Man singt mit großer Begeisterung in christlichen Massenversammlungen "... und stünd' ich allein auf dem Plan!"; wenn aber Gott anfängt uns zu locken, in die Wüste zu führen und zu unseren Herzen zu reden (Hos. 2, 14), so flieht man wieder in die so bequeme Traditionsgebundenheit zurück.

I. Es gibt einen geoffenbarten und einen geheimen Willen Gottes

In 5. Mose 29, 28 lesen wir: "Das Verborgene ist des Herrn, unseres Gottes; aber das Geoffenbarte gilt uns und unsren Kindern ewiglich, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun." Wer sind diese "uns"? Doch gewiss niemand anders als das Volk Israel! Ihm ist all das anvertraut, was Gott geoffenbart hat. "Israel ist die Sohnschaft und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Dienst und die Verheißungen" (Röm. 9, 4). Umfassend groß und schier unerschöpflich ist das, was Gott von Seinem Wesen, Seinem Willen

und Seinen Wegen geoffenbart hat. Der Heilsträger und Heilsvermittler alles dessen ist Israel, wie auch der Herr in Joh. 4, 22b bezeugt: "Das Heil ist aus den Juden."

Neben diesem geoffenbarten oder enthüllten Gotteswillen gibt es aber einen geheimen oder verborgenen Gotteswillen. "Das Verborgene ist des Herrn", lasen wir im 5. Buch Mose. Darf jedoch irgendein Geschöpf es wagen, in dieses Verborgene, das Gott selber gehört, hineinzuschauen? Geziemt es uns da nicht, still und demütig zu sein, anstatt nach Dingen zu trachten, die uns nichts angehen? Sollten wir uns nicht bescheiden und warten, bis uns in jener Welt all das entschleiert wird, was jetzt noch in Dunkel gehüllt ist?

Menschlich gesehen ist das der einzig richtige Standpunkt. Aber Gott hat es wohlgefallen, denen, die Er zu- vorbestimmt hat, Leibesglieder des Christus zu sein, das Geheimnis Seines Willens zu enthüllen. In Eph. 1, 7b-9a bezeugt der inspirierte Apostel, dass Gott den Reichtum Seiner Gnade gegen uns hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht, indem Er uns kundgetan hat das Geheimnis Seines Willens. Das Geheimnis Seines Willens! Das ist weit mehr als das, was Israel anvertraut war.

Und was ist der Beweggrund dazu? Was verursachte Gott, armen, irdischen Geschöpfen solche Enthüllungen zuteil werden zu lassen? Nicht etwa die Tüchtigkeit oder Würdigkeit irgendeines Menschen, sondern, wie wir am Schluss des neunten Verses lesen: "Sein Wohlgefallen, das Er sich vorgesetzt hat in sich selbst."

Im folgenden zehnten Vers wird uns dann näher gesagt, worin dieses Geheimnis Seines Willens besteht: das gesamte All zu einer wesensgleichen Einheit mit Christus, dem Haupt, zusammenzufassen! Es ist hier nicht der Ort, auf dieses gewaltige Teilziel Gottes und die dazu angewandten Methoden einzugehen; nur soviel sei gesagt, dass wir es hier mit einem Gottgeheimnis zu tun haben, das der Welt eine Torheit ist und nur offenbarungsmäßig mitgeteilt und erschlossen wird.

Gott offenbart und erklärt uns nicht nur Seine Geheimnisse (das ist der Sinn von "kundtun" in Eph. 1, 9), sondern beruft uns sogar dazu, Haushalter oder Verwalter Seiner eignen Gottgeheimnisse zu sein (1. Kor. 4, 1). Welcher Sterbliche hätte je gewagt, etwas so Großes zu ersinnen oder zu erstreben, dass er die tiefen und gewaltigen Herrlichkeitsgeheimnisse, die schon vor den Äonen im Vaterherzen Gottes ruhten, nicht nur wisse, sondern sie sogar verwalte? Die Höhe einer solchen Berufung überragt weit all das, was je in eines Menschen Herz gekommen ist. Darum ist es auch leicht zu verstehen, dass man gegenüber einer solchen Füllebotschaft mit Misstrauen erfüllt ist und denen, die sie verkündigen, Vermessenheit vorwirft. Wir begreifen die Gegner des paulinischen, d. h. des vom erhöhten, verkärten Herrn durch den Apostel Paulus gegebenen "Evangeliums der Herrlichkeit des seligen (reichen oder überglücklichen) Gottes" (1. Tim. 1, 11) sehr gut, dass sie vor solchen Höhen warnen zu müssen glauben und entsprechend ihrer Erkenntnis in aufrichtiger Treue versuchen, diese nach ihrer Meinung "über die Schrift Hinausgehenden" auf den Boden der Wirklichkeit, d. h. zu gesetzlicher Frömmigkeit zurückzuführen. Sie haben gewiss ihren Dienst und mögen ihn tun; wer aber wirklich berufen ist zur ganzen Gottesfülle (Eph. 3, 19), den können sie weder durch Lockung noch durch Drohung aufhalten.

Während den israelitischen Jüngern die "Geheimnisse des Reiches" (Matth. 13, 11) anvertraut wurden, erschloss Gott den Christusgliedern die Geheimnisse seiner selbst, seines Ich, eben die Geheimnisse Gottes. Diesen wichtigen Unterschied zwischen Sachgeheimnissen und Gottgeheimnissen, zwischen Real- und Personalgeheimnissen, gilt es zu beachten, denn er ist grundlegend für das Verständnis der Schrifteilung zwischen Israel und der Völkerwelt einerseits und der Gemeinde des Leibes Christi und dem All andererseits. Wir wollen hier nicht die einzelnen Geheimnisse aufzählen, sondern nur festhalten, dass Gott das, was in Ihm verborgen war, uns enthüllt und mitgeteilt hat, sodass wir im Glauben die Vollendung sehen, die Kräfte und Freuden der zukünftigen Welt im Geiste schmecken und somit die Enden oder Ziele der Äonen wirklich auf uns gekommen sind (1. Kor. 10, 11b).

Wir begreifen also, dass wir unterscheiden müssen zwischen dem, was geoffenbart, und dem, was verborgen oder verhüllt ist, dass es, mit andern Worten, gemäß 5. Mose 29, 28 ein "Geoffenbartes" und ein "Geheimnis" Gottes gibt.

II. Wenn ein Geschöpf den ihm als Richtschnur geoffenbarten Willen Gottes missachtet oder ihm zuwiderhandelt, so erntet es kraft seiner Verantwortlichkeit als notwendige Folge Fluch und Gericht

In Röm. 1 führt Paulus aus, dass das bloße Anschauen der Schöpfung den Menschen dahin führen sollte, Gott zu verherrlichen und Ihm Dank darzubringen (V. 21). Wer das nicht tut, sondern in Torheit und Verfinsternung verfällt, wird einst ohne Entschuldigung sein (V. 20, 21). Wir wissen, dass alle gesündigt haben und nicht die Herrlichkeit Gottes erreichen (Röm. 3, 23). Darum wird Gottes Zorn über Juden und Nationen geoffenbart (Röm. 1, 18), und Drangsal und Angst kommen über die Seele eines jeden Menschen, der das Böse vollbringt (Röm. 2, 9).

Was Paulus in den ersten Kapiteln des Römerbriefes allgemein und grundlegend ausführt, finden wir in vielen Einzelbeispielen der Heiligen Schrift bestätigt. Wo immer ein Geschöpf den geoffenbarten Gotteswillen übertrat, bereitete es sich selber Not und Verderben und verfiel dem gerechten Gericht. Das entspricht ganz der Verantwortlichkeit und Entscheidungs- oder Wahlfreiheit, die jeder Kreatur in bestimmten gottgeordneten Mäßen und Grenzen gegeben ist, es seien Menschen oder Engel. –

Versuchen wir an vier Beispielen darzustellen, wie das Übertreten des geoffenbarten Gotteswillens jedesmal Fluch und Gericht bewirkt. Wir betrachten

1. Joseph und seine Brüder
2. Israel und die Nationen
3. Jona als Prophet
4. Jesus Christus und Golgatha

II. 1. Joseph und seine Brüder

In der Gottesfrage von 1. Mose 4, 9: "Wo ist dein Bruder Abel?" offenbart sich der Grundsatz unsrer Verantwortlichkeit für unsern Nächsten. Der Psalmist bezeugt, dass der Segen Gottes dort fließt, wo Brüder einträchtig beieinander wohnen, und nennt ein solches Zusammensein gut und lieblich (Ps. 133, 1.3).

In der Bergpredigt führt der Herr Seine Jünger auf eine höhere Stufe, wenn Er gebietet, nicht nur seinen Nächsten, sondern sogar seine Feinde zu lieben (Matth. 5, 43.44), wie auch Paulus uns ermahnt, unsern hungernden und dürstenden Feind zu speisen und zu tränken. Auch darin ist Gott, wie überall und in jeder Beziehung, unser Vorbild und wir Seine Nachahmer (Eph. 5, 1), der nicht nur jetzt die Gefäße Seines Zorns mit vieler Langmut erträgt (Röm. 9, 22), sondern sich, weil Er so reich ist an Vergebung, dereinst auch des zu Ihm umkehrenden Gesetzlosen und Mannes des Frevels erbarmen wird (Jes. 55, 7).

Jedem Menschen ist es ins Herz gegeben, seinen Bruder zu lieben. Das wussten auch die Brüder des Joseph. Sie übertraten jedoch diese Gottesforderung und liebten nicht nur ihren Bruder nicht, sondern sie sahen seine Seelenangst, als er beim Sturz in die Zisterne und beim Verkauftwerden an die Ismaeliter zu ihnen flehte, und hörten nicht darauf (1. Mose 42, 21). Wegen dieser bewussten Übertretung des ihnen geoffenbarten Gotteswillens kam Drangsal über sie, was sie auch untereinander bezeugten (1. Mose 42, 21b).

Selbst als sich Joseph, von nicht mehr zu beherrschender Liebe überwältigt, seinen Brüdern offenbarte, wurden sie bestürzt (oder: schrakten sie zurück). Sie hatten auch wahrlich Grund und Ursache genug zu fürchten, dass sich ihr von ihnen misshandelter Bruder jetzt rächen werde. Sie wurden betrübt und es brannte in ihren Augen und in ihren Herzen (1. Mose 45, 3.5).

Ja, als sie die aufrichtige, vergebende Liebe ihres Bruders schon lange erfahren hatten, fürchteten sie nach dem Tode ihres Vaters immer noch, dass Joseph sie anfeinde und all das Böse vergelte, das sie ihm angetan

hatten (1. Mose 50, 15). Wir wollen ihnen ob ihres Misstrauens keine Vorwürfe machen, denn uns geht es dem wahren Joseph, unserm herrlichen Haupt gegenüber oft nicht anders. Auch wir haben immer wieder verstecktes Misstrauen gegen unsern Herrn, den doch nichts anderes bewegt als tiefe, herzliche Liebe zu uns, die wir Ihn durch unsere Sünde tausendfach beleidigt und verraten haben.

Die Drangsalerlebnisse der Brüder Josephs mit Simeon und Benjamin, mit dem Geld und dem silbernen Becher in ihren Säcken, die Rede und Antwort, die sie ihrem geängsteten, greisen Vater stehen mussten, das innere Selbstgericht, das sie durchlitten – das alles waren Folgen der Sünde, die sie an ihrem Bruder begangen hatten.

Joseph heißt ihre Tat böse und sagt trotz all der Liebe, die er zu ihnen empfindet, und der völligen Vergebung, die er ihnen hatte zuteil werden lassen: "Ihr hattet Böses wider mich im Sinne" (1. Mose 50, 20). Drangsal und Angst sind die gerechte, selbstverschuldete Strafe, die die Brüder trifft.

II. 2. Israel und die Nationen

In dem gleichen Verhältnis wie die Brüder zu Joseph stehen die Nationen zu Israel. Gott bezeugt, dass wenn Babylon Sein Volk antaste, es Seinen Augapfel antaste (Sach. 2, 8). Welch ein ernstes Zeugnis, das die Völker zu ihrem eignen Verderben nicht beachteteten!

In Joel 4, 2 droht Gott, dass Er einst alle Nationen versammle und ins Tal Josaphat führe, um mit ihnen zu rechten über Sein Volk und Erbteil Israel, das sie unter die Nationen zerstreuten und deren Land sie teilten. Das Gericht über Edom, den Feind Israels, wird "ein Jahr der Vergeltung für die Rechtssache Zions" genannt (Jes. 34, 8). Auch der Prophet Obadja droht im Auftrag Gottes den Edomitern ein schreckliches Gericht an, weil sie an Jakob Gewalt verübten (V.10), weil sie dabei waren, als Ausländer über Jerusalem das Los warfen (V. 11), und weil sie sich über die Kinder Juda freuten am Tage ihres Untergangs (V. 12). "Du solltest nicht in das Tor meines Volkes einziehen am Tage seiner Not noch deine Hand ausstrecken nach seinem Vermögen am Tage seiner Not; und du solltest nicht am Kreuzwege stehen, um seine Flüchtlinge zu vertilgen, und du solltest seine Entronnenen nicht ausliefern am Tage seiner Bedrängnis. Denn der Tag Jahwehs ist nahe über alle Nationen: Wie du getan hast, wird dir getan werden; dein Tun wird auf dein Haupt zurückkehren" (V. 13-15).

Auch der Prophet Zephanja verkündigt, dass sich der Urteilsspruch Gottes über die Völker danach richtet, wie sie sich Israel gegenüber verhalten haben. "Ich habe gehört die Schmähung Moabs und die Lästerungen der Kinder Ammon, womit sie mein Volk geschmäht und großgetan haben ... Darum sollen Moab und die Kinder Ammon wie Gomorra werden ... Solches wird ihnen für ihren Hochmut zuteil, weil sie das Volk des Herrn der Heerscharen geschmäht und wider dasselbe großgetan haben. Furchtbar wird der Herr wider sie sein" (2, 8-11a).

Trotz aller Sünden und trotz des Fluches, mit dem sich das abtrünnige Volk der Wahl den Nationen gegenüber belud, belädt und beladen wird, steht es dennoch unter besonderen Gottesverheißungen, sodass selbst ein Bileam in den Ruf ausbricht: "Wie soll ich verfluchen, den Gott nicht verflucht, und wie verwünschen, den der Herr nicht verwünscht hat?" (4. Mose 23, 8).

In Matth. 25, 31-46 führt der Herr das gleiche Gericht über die Nationen näher aus, von dem im Alten Testament so oft die Rede ist. Es handelt sich nicht um ein Gericht über einzelne Menschen, sondern über ganze Völker! Diese werden gemäß ihrer früheren Einstellung zu Israel in die Lichtsnähe oder Finsternisferne des kommenden tausendjährigen messianischen Königreiches Jesu Christi gerückt.

Die Nationen als solche werden gesegnet oder verflucht, je nachdem sie sich zu Israel einstellten. Das ist aber nur eine Seite des großen weltbewegenden Themas: die Völker und das Judentum. Es wäre eine Verzerrung

der Gerechtigkeit Gottes, wollte man nur diese eine Seite betonen und jede andere unterschlagen. In unserm Zusammenhang jedoch wollen wir zunächst nur das eine festhalten: der geoffenbarte Gotteswille verbietet den Nationen, Sein Volk Israel, Seinen erstgeborenen Sohn (2. Mose 4, 22), anzutasten. Ein Volk, das diesen Befehl Gottes übertritt, hat dafür Gericht zu erwarten.

Dass bei den dauernden Konflikten zwischen Israel und den Nationen Israel oft schuldig wird, indem es sein Gastrecht missbraucht, um seine Gastgeber auszubeuten, und dass die Nationen ein scheinbares Recht haben, wenn sie Israel in seine Schranken zurückweisen, ist eine Sache, die hier nicht erörtert werden soll; wir werden später davon zu reden haben. Es ist heute ganz genau so, wie es einst bei Abraham und Abimelech war. Wenn wir 1. Mose 20 aufmerksam lesen, so sehen wir, dass der heidnische König Abimelech, dem Strafe angedroht wurde, völlig im Recht, Abraham hingegen, um dessentwillen der König von Gerar gestraft werden sollte, im Unrecht war, denn er hatte durch seine Lüge den Konflikt heraufbeschworen.

So dunkel und unverständlich heute auch manche Führungen Gottes erscheinen mögen, es kommt der Tag und die Stunde, da Gott von Seiner ganzen Schöpfung als gerecht in allen Seinen Wegen und gütig in allen Seinen Taten erkannt werden wird (Ps. 145, 17).

II. 3. Jona als Prophet

Jona erhielt von Gott den unzweideutigen Befehl: "Mach dich auf, geh nach Ninive, der großen Stadt, und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich heraufgestiegen!" (1, 2). Der Prophet tat jedoch das Gegenteil: er wandte sich nach Westen statt nach Osten und floh vor Gottes Angesicht (1, 3). Er tat das nicht, wie oft angenommen wird, aus Feigheit oder kindischem Trotz, sondern aus einem ausgesprochen edeln, selbstlosen, ja, heroischen Grund!

Assyrien war zu jener Zeit das Gerichtsschwert Gottes gegen Sein ungehorsames Volk Israel. Ging nun Ninive zugrunde, so war Israel gerettet. Wurde aber die Hauptstadt und somit das feindliche Land erhalten, so war Israel verloren. Darum war Jona bereit, sich selbst – ein unbewusstes Vorbild auf Christus! – für sein ungehorsames Volk zu opfern. Nur so verstehen wir mancherlei sonst unerklärliche Zusammenhänge in diesem Buch. Denken wir nur etwa daran, dass er, als Ninive Buße tat und Gott es nicht zerstörte, erbost war!

Jona wurde für seine Flucht vor Gott bitter bestraft. Welche Demütigung war es für einen israelitischen Propheten, vor Heiden ein Sündenbekenntnis ablegen zu müssen! Erwies sich hier nicht wieder die tief schmerzliche Tatsache, dass solche, die Gott nicht kennen, oft edler und gottesfürchtiger erscheinen als selbst ein Prophet des Herrn? Wie viele haben schon an ähnlichen Beobachtungen und Erfahrungen schweren Anstoß genommen, über den sie kaum hinwegzukommen vermochten!

Welch traurige Angelegenheit, als Alleinschuldiger entdeckt zu werden, und das durch eine Methode, die eher der Magie, dem dämonischen Zauber der Nationen, als den Wegen Gottes entsprach. Wohl lesen wir oft vom Los und vom Losen in durchaus gottgebotenen und gottgefälligen Zusammenhängen. Denken wir nur etwa an 3. Mose 16, wo von dem Werfen der Lose für Böcke und für Asasel die Rede ist! Oder erinnern wir uns an das Auslosen des heiligen Landes für die zwölf Stämme Israels im 4. Buch Mose und im Buch Josua. Sagt nicht Sprüche 16, 33: "Das Los wird in dem Busen geworfen, aber seine Entscheidung kommt von dem Herrn"?

Und dennoch ist das Losewerfen oft etwas durchaus Heidnisches, hängt mit Zauberei und Magie zusammen und ist ohne Zweifel die primitivste Art, eine Entscheidung zu treffen. Klagt doch Gott darüber, dass die Nationen über Sein Volk das Los geworfen haben (Joel 4, 3; Ob. 11); oder denken wir uns in die Szene von Matth. 27, 35 hinein, wo die Kriegsknechte die Kleider des nackt am Kreuz hängenden Gottessohnes verlost.

Ergreifend sind die Furcht der Schiffsgefährten Jonas und sein eigener Vorschlag, ihn ins Meer zu werfen. Dieser Mann war kein Feigling, sonst hätte er um sein Leben gejammert. Er wollte sich opfern für sein Volk, indem er die Feinde Israels untergehen ließ, statt sie zur Buße und Rettung zu rufen.

Und trotzdem erfasste tiefe Angst und Not die Seele des Propheten. Das ersehen wir aus seinem erschütternden Gebet im Fischbauch (2, 3-10). In seiner Bedrängnis im Schoß des Scheols, in der Tiefe, vom Wasser umschlossen, fuhren alle Wogen und Wellen Gottes über ihn, sodass er sich von den Augen des Herrn verstoßen wähnte. Was mag da alles im Herzen dieses eigenwilligen Mannes vorgegangen sein, als er mit verschmachteter Seele des Herrn gedachte (V. 8)! Das war fürwahr ein ernstes, gerichtsmäßiges Reden Gottes, eine wirksame Strafe für seinen Trotz und Ungehorsam.

Nach außen gesehen, hatte Gott Sein Ziel nicht erreicht; Jona hatte den klar geoffenbarten Willen des Herrn übertreten und dafür Fluch und Gericht geerntet. Dass das aber nur die dem Geschöpf sichtbare und verständliche Außenseite dieses Geschehens war, werden wir später verstehen, wenn wir tiefer in diesen Zusammenhang zu blicken versuchen.

II. 4. Jesus Christus und Golgatha

Als Pilatus die Unmöglichkeit erkannte, den Herrn, von dessen Unschuld er überzeugt war, den fanatischen Juden freizugeben, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor der Volksmenge und sprach: "Ich bin schuldlos an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu! Und das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!"

Was hatte Israel damit getan? Es hatte den klar geoffenbarten Willen Gottes, Seinem Sohn zu gehorchen, willentlich übertreten. Schon Mose hatte dem auserwählten Volk eingeschärft: "Einen Propheten gleich mir wird Gott dir erwecken; auf ihn sollt ihr hören!" (5. Mose 18, 15). Und Gott selber bezeugt drei Verse später: "Einen Propheten wie dich will ich aus der Mitte ihrer Brüder ihnen erwecken; und ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und es wird geschehen, der Mann, der nicht hören wird auf meine Worte, die er in meinem Namen reden wird, von dem werde ich es fordern."

Als dann der Herr ins Fleisch gekommen war, sprach Gott bei der Verklärung vom Himmel hernieder aus der Lichtwolke: "Dieser ist mein geliebter Sohn, Ihn höret (oder: Ihm gehorchet)!" (Mark. 9, 7; Luk. 9, 35).

Das gleiche Gebot des Gehorsams und der Huldigung, das den Menschen gegeben worden war, hatten auch die Engel empfangen, wie wir in Hebr. 1, 6 lesen: "Wiederum, wenn Er den Erstgeborenen in den Erdkreis einführt, spricht Er: Alle Engel Gottes sollen Ihn anbeten!"

Aber ebenso wie die Menschen hatten auch die Engelmächte diesen geoffenbarten Gotteswillen übertreten; ja, noch bewusster als Jene, da sie ja die Inspiratoren dieses Äons sind (2. Kor. 4, 4; Joh. 8, 44; Eph. 2, 2).

Die Farren und Stiere und der Löwe aus dem 22. Psalm sind nichts anderes als Geistermächte, wie aus der Symbolik des Schriftganzen eindeutig hervorgeht. Darum lesen wir auch in 1. Kor. 2, 8, dass die "Fürsten dieses Äons", deren Oberster nach andern Schriftstellen Satan ist, den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt haben.

Der Teufel und seine Helfershelfer haben den geoffenbarten Willen Gottes übertreten und Seinen geliebten Sohn, dem sie hätten gehorchen sollen, ans Kreuz geschlagen.

Was wird die Folge dieses grauenhaften Mordes sein, dieses schlimmsten Verbrechens, das je im Weltenall geschah? Das Gleichnis von den ungetreuen Weingärtnern gibt uns die Antwort: "Zuletzt aber sandte Er Seinen Sohn zu ihnen, indem Er sagte: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Als aber die Weingärtner den

Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Dieser ist der Erbe. Kommt, lasst uns Ihn töten und Sein Erbe in Besitz nehmen! Und sie nahmen Ihn, warfen Ihn zum Weinberg hinaus und töteten Ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er jenen Weingärtnern tun? Sie sagten zu ihm: Er wird jene Übeltäter übel umbringen" (Matth. 21, 33-41).

Israels Gebet: "Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" ist bis zur gegenwärtigen Stunde in furchtbarer Weise erhört worden und wird in der kommenden Drangsalszeit noch schlimmer in Erfüllung gehen. Gericht, Zerstreung und Unterdrückung sind die gerechte Strafe dafür, dass Israel seinen Herrn und König verworfen und ans Kreuz geschlagen hat.

Das Gleiche gilt für den Feind. Schon in Hiob 15, 25-30 lesen wir von ihm: "Weil er seine Hand wider Gott ausgestreckt hat und wider den Allmächtigen trotzte, muss er weichen durch den Hauch Seines Mundes." Das ist das Gleiche, was in 2. Thess. 2, 8 geschrieben steht, wo es vom Antichristen, dem ins Fleisch gekommenen Feind heißt: "Dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch Seines Mundes."

Der Teufel und alle, die sich von ihm inspirieren ließen, werden ihren Hass gegen Christus furchtbar büßen müssen. "Der Teufel wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen ... und sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden in die Äonen der Äonen hinein ... Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen" (Offb. 20, 1-15).

Solltest du, lieber Leser, noch nicht die Gewissheit haben, dass dein Name im Buch des Lebens steht, so ergreife doch jetzt die in Christo dargebotene Retterhand und lasse dich aus Nacht und Not, aus der Sünde und Ungewissheit zu dem allgenugsamen und wunderbaren Heil führen, das Gott für alle, also auch für dich, in Seinem geliebten Sohne bereitet hat. Er wartet voller Liebe und Erbarmen, und du brauchst nur das, was Er an Gnade und Herrlichkeit längst bereitet hat, im Glauben anzunehmen. –

Wir sehen, dass Fluch und Gericht die naturnotwendigen Folgen des Ungehorsams Gott gegenüber, des Übertretens Seines geoffenbarten Liebeswillens sind. Das ist ein unumstößliches Gesetz, dem niemand zu ent-rinnen vermag. Möchten wir den ganzen Ernst dieser Tatsache auf uns wirken lassen und daran denken, dass sich das Gesetz von Saat und Ernte auf dem Gebiet der Seele und des Geistes genauso unabänderlich aus-wirkt wie im Irdischen.

"Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch das Verderben ernten; wer aber für den Geist sät, wird von dem Geiste ewiges Leben ernten" (Gal. 6, 7.8).

III. In der Übertretung erfüllt das Geschöpf ohne sein Wissen und Wollen den geheimen, ihm zur Ret-tung dienenden Gotteswillen

Gott will, dass alle Menschen errettet werden (1. Tim. 4, 2), dass alle Engel Seinen Sohn anbeten (Hebr. 1, 6) und dass alle Seine Werke an allen Orten Seiner Herrschaft Ihn preisen (Ps. 103, 22). An unzählig vielen Stellen der Schrift schaut der Glaube die Liebesabsichten und Gnadenverheißungen Gottes für Sein gesamtes All.

Nun haben wir aber gesehen, dass ein sehr großer Teil der Schöpfung, Menschen und Engel, in bewusster Auflehnung gegen Gott verharren, dass sie sich verstocken (1. Sam. 6, 1) und dem geoffenbarten Willen Got-tes bewusst entgegenhandeln. Gott ist Liebe und zwingt niemand gewaltsam zu etwas, was er nicht will und innerlich nicht kann; Er achtet die Entscheidungen Seiner Geschöpfe und lässt den sich daraus ergebenden Gerichtsauswirkungen ihren naturnotwendigen Lauf.

Hier entsteht für unser menschliches Denken ein unlösbarer Konflikt. Man sagt sich, dass der Wille Gottes, der ein Liebes- und Rettungswille ist, übertreten werden kann und demgemäß nicht in Erfüllung geht. Schuld dar-

an ist nicht Gott, der ja Sein Möglichstes tut, sondern das Geschöpf, das in freventlichem Ungehorsam sein eigenes Heil verscherzt und es sich selber zuschreiben muss, wenn es endlos verloren geht. Zwar tue es Gott sehr Leid, dass dem so sei, aber ändern könne Er nichts daran, denn Er habe die Entscheidung zwischen Tod und Leben, die Wahl zwischen Himmel und Hölle in die Hand des Geschöpfes gelegt. Und da Er Seine Kreaturen nicht als Maschinen behandle, sondern ihre Entscheidungen achte und anerkenne, so sei das selbsterwählte Geschick unabänderlich.

Welch ein furchtbarer Bankrott Gottes wäre das! Welch ein schauerliches Missverstehen dessen, der die Liebe ist und es ruhig ertragen sollte, dass Millionen und Abermillionen Seiner heißgeliebten Geschöpfe in endloser, zweckloser Qual sich verzehren! Welch eine unerträgliche Spannung im Herzen unseres Vaters, von dem doch geschrieben steht, dass Er in allen Bedrängnissen Seiner Kinder selber bedrängt ist (Jes. 63, 9), dessen Herz sich in Ihm umwendet, wenn Er Sein ungehorsames, abtrünniges Volk dem Gericht hingibt (Hos. 11, 8). Welch grauenvolle Unkenntnis der Wege und Ziele, des Wesens und Charakters unseres großen, herrlichen Rettergottes, der immer wieder und auf vielfältige Art in Seinem Wort bezeugt, dass Er das, was Er verheißen hat und haben will, auch tun wird! Welche Lästerung der Allmacht und der Liebe des Vaters der Geister (Hebr. 12, 9) und des Hörers des Gebets (1. Tim. 2, 1.2), zu dem doch einmal "alles Fleisch" kommen wird! (Ps. 65, 2).

Der Gott, der alles wirkt nach dem Rate Seines Willens (Eph. 1, 11), hat längst vor Grundlegung der Welt nicht nur den Abfall und Ungehorsam der Geschöpfe zuvor ersehen, sondern auch die Mittel und Wege zu ihrer endgültigen und völligen Zurechtbringung und die Herrlichkeitsziele der Vollendung des Alls zuvor bestimmt.

"Weg hat Er allerwegen, an Mitteln fehlt's Ihm nicht. Sein Tun ist lauter Segen, Sein Gang ist lauter Licht!" So singt man, aber man glaubt es nicht. Denn, sagt man in heiliger Entrüstung, wenn sich ein Mensch bewusst gegen Gott verschließt und verhärtet, so kann einem solchen doch nicht alles vergeben werden, als wäre es nie gewesen. Das verbietet doch die göttliche Gerechtigkeit! Und welchen Wert hätte es dann, wenn einer in ernster Heiligung den Sterbensweg täglicher Entsagung und Selbstüberwindung geht und gar keinen Vorteil dem gegenüber haben soll, der die Welt und ihre Lust in vollen Zügen genießt? Solche und ähnliche Fragen hört man immer wieder. Sie lassen jedoch nur zu leicht die tieferen Beweggründe unseres selbstsüchtigen, hochmütigen Herzens erkennen und beweisen, dass wir doch im Geheimen die Sünde noch lieb haben und uns nicht deshalb bekehrten, weil wir von Christo wesenhaft ergriffen sind und der Glückseligkeit Gottes teilhaftig wurden, sondern weil wir einfach Furcht vor der Hölle haben.

Wir wollen mit niemandem streiten; wem die Füllebotschaft des Wortes Gottes (Kol. 1, 25) zu gewaltig oder gefährlich erscheint, der lasse sie liegen; sie ist nicht für ihn. Wer aber die Länge, Breite, Tiefe und Höhe der das Wissen übersteigenden Liebe des Christus erfassen möchte, der darf überzeugt sein, dass Gott den Hunger und Durst nach Ihm selber nicht ungestillt lässt.

Lasst uns die vier Beispiele, die uns zeigten, dass die Übertretung des geoffenbarten Willens Gottes zunächst nur Fluch und Verderben bringt, noch einmal betrachten, um eine köstliche und herrliche Wahrheit daraus zu erkennen.

III. 1. Joseph und seine Brüder

Was Josephs Brüder taten, war ein Unrecht. Und zwar zutiefst nicht einmal die Handlung als solche, sondern die Gesinnung. Darum tadelt sie Joseph und sagt: "Ihr gedachtet es böse zu machen" (oder: Ihr hattet Böses wider mich im Sinne). Durch dieses Wort aus 1. Mose 50, 20 beschönigt oder entschuldigt er ihre Tat keineswegs. Dadurch, dass er sich nicht sofort zu erkennen gibt, hatte er sie auf die Folter gespannt und so ihre Angst und Not vergrößert.

So verwerflich jedoch ihre Gesinnung war, so war doch die Tat selbst im tiefsten Grunde nichts anderes als die Ausführung des geheimen Gotteswillens. Das bezeugt Joseph mit den Worten: "Gott hat mich hierher gesandt ... Nicht ihr habt mich hierher gesandt, sondern Gott" (1. Mose 45, 7.9).

Die Bosheit der Brüder, so verwerflich und ungöttlich sie auch sein mochte, war letztlich nur das Werkzeug Gottes, um Joseph nach Ägypten zu bringen. Gott hätte es gewiss einfacher und angenehmer bewerkstelligen können, aber durch den Trübsalsweg Josephs wurde der Auserwählte selbst zubereitet (Ps. 105, 17-19), die böse Gesinnung der Brüder ward offenbar und ins Selbstgericht geführt, und Gott ist ob Seiner wunderbaren Wege, die alles zum Besten führen und leiten, verherrlicht.

Das Verbrechen der Brüder enthüllt wohl die böse Gesinnung der Brüder, weit darüber hinaus aber die Liebesabsicht Gottes (1. Mose 50, 20). Keineswegs sagt Joseph zu den im Selbstgericht zerbrochenen Brüdern: "Das war gar nicht so schlimm; ihr habt ganz recht gehabt, denn ihr führtet ja nur Gottes Absicht aus, mich nach Ägypten zu bringen!" Nein, so sprach Joseph nicht! Er lässt die Verwerflichkeit ihrer Gesinnung bestehen, weist aber nach, dass die Tat als solche ohne ihr Wissen und Wollen die Ausführung eines Gottesplanes war, eines Planes, der nicht nur Gottes Heil und Herrlichkeit, sondern ihre eigene Errettung bewirkte.

Wie groß und wunderbar sind doch die Gedanken unseres Vaters! Wie benützt Er selbst die Sünde der Sünder und die Übertretungen der Übertreter, um Seine herrlichen Liebes- und Rettungsabsichten auszuführen!

Nicht nur, dass Gott die Widerspenstigkeit und den Ungehorsam der Gottlosen zu brechen vermag, nein, Er tut viel Größeres: Er benutzt die Übertretung Seines geoffenbarten Willens, um Seinen geheimen Willen dadurch zur Durchführung zu bringen. Das fasst nie die menschliche Vernunft, sondern nur der Glaube und betet darüber an.

Wie mögen die Brüder, nachdem sie ihren Weg im Selbstgericht zu Ende gegangen waren, erlöst und anbetend aufgeatmet haben! Da blieb weder Brandmal noch Narbe im Gewissen zurück; wussten sie doch, dass, menschlich-töricht gesprochen, ohne ihre Sünde die herrliche Gnade Gottes sich nicht hätte so überwältigend erweisen können. So böse und gottwidrig die Gesinnung war, so richtig und gottverordnet war die Tat als solche. Das ist beileibe keine Entschuldigung für die Brüder und auch keine Abschwächung ihrer Schlechtigkeit; es ist aber eine gewaltige *Rechtfertigung Gottes*, der nicht nur wie ein den Bosheiten seiner Kinder gegenüber machtloser Vater etwas Verwerfliches "zulässt", sondern der alles, aber auch wirklich alles wirkt nach dem Rate Seines Willens (Eph. 1, 11; Amos 3, 6; Jes. 45, 7).

Wenn wir also fragen, ob die Tat der Brüder Josephs richtig oder falsch war, so dürfte die Antwort weder lauten "sie war falsch!" noch "sie war richtig!", sondern müsste vielmehr so heißen: "Im Blick auf den geoffenbarten Willen Gottes war sie verkehrt, aber hinsichtlich des geheimen Willens Gottes war sie richtig, ja, sie war sogar notwendig." Die überlogische Spannung göttlicher Wahrheiten vermag nur der Glaube zu lösen, der das heilige "Sowohl als auch" fassen kann. Wieviel Streit und Theologengezänk würde in den Kreisen der Gotteskinder verstummen, wie würde man sich gegenseitig nicht mehr als Ketzer verdächtigen und als Irrlehrer brandmarken, wenn man diese inneren Zusammenhänge verstehen wollte!

III. 2. Israel und die Nationen

Wir sahen, dass Gott Sein auserwähltes Volk trotz dessen Schlechtigkeit nicht endgültig verstößt und die Nationen immer wieder warnt, Israel nicht zu unterdrücken. Diesen geoffenbarten Gotteswillen übertreten jedoch die judenfeindlichen Völker. Doch indem die Völker Israel hassen, erfüllen sie den geheimen Willen Gottes. Die Nationen haben natürlich durchaus nicht die Absicht, verborgene Pläne göttlicher Weisheit zu erfüllen, sondern wollen in ungehemmter Selbstsucht die eigne Rasse rein erhalten und ihren völkischen Fortbestand sichern. Wenn dabei oft der Bogen überspannt wird und schreckliche Grausamkeiten vorkommen, die Gott

tadelt und richtet, so ist dennoch diese Übertretung Seines offenbaren Willens im tiefsten Grunde wiederum die Erfüllung dessen, was Gott einst angedroht hat.

Wir wollen dafür statt vieler nur zwei Belege bringen, einen aus dem Neuen und einen aus dem Alten Testament.

Lesen wir zunächst Offb. 17, 15.16: "Er spricht zu mir: Die Wasser, die du sahst, wo die Hure sitzt, sind Völker und Völkerscharen und Nationen und Sprachen; und die zehn Hörner, die du sahst, und das Tier, diese werden die Hure hassen und werden sie öde und nackt machen und werden ihr Fleisch fressen und werden sie mit Feuer verbrennen."

Das ungetreue, von Gott abgefallene Israel wird in der Symbolsprache der Schrift Hure genannt. Diese Hure sitzt an Wassern. Wer die Wasser sind, erklärt unsere Stelle: Völker und Nationen. Die zehn Hörner sind nach dem 12. Vers unseres Kapitels zehn "Wie-Könige", die zwar nicht dem Namen nach, aber doch dem Wesen nach Könige sind; es sind wohl die endzeitlichen Staatenführer der Ökumene, der Kulturländer um das Mittelmeer. Diese zehn Hörner und das Tier, wohl das letzte Weltreich, ein europäischer Staatenbund, werden nach dem 16. Vers furchtbar mit der weltbeherrschenden, völkerunterdrückenden Hure verfahren. Alle verflochtenen Judenverfolgungen werden eine harmlose Angelegenheit gewesen sein gegenüber dem, was Israel dann durchlebt. Der 16. Vers lässt uns ahnen, wie schrecklich die seiner überdrüssig gewordenen Nationen mit ihm verfahren werden. Entspricht aber eine solch grausame Behandlung dem Plan und Willen Gottes? Die Antwort kann nicht anders lauten als: Sie widerspricht dem klar geoffenbarten Gotteswillen, ist aber nichts anderes als die getreue Erfüllung Seiner geheimen Absichten.

Darum beginnt der 17. Vers in Offb. 17 mit dem erklärenden, begründeten Wörtlein denn (nämlich oder allerdings). Es heißt da: "Denn Gott hat in ihre Herzen gegeben, Seinen Sinn zu tun und in Seinem Sinn zu handeln und ihr Königreich dem Tier zu geben, bis die Worte Gottes vollbracht sein werden."

In diesem inhaltsreichen Vers heißt es zunächst, Gott habe in ihre Herzen gegeben, gerade das zu tun, was Er verboten hat. Dem natürlichen, unerretteten Menschen ist das ein unlösbarer Widerspruch in sich selbst. Wenn Gott sie inspirierte, das zu tun, was Er verboten hat, so sind sie doch schuldlos und können keineswegs zur Rechenschaft gezogen werden. Wer die Geschichte Josephs und seiner Brüder wirklich verstanden hat, sieht auch die Lösung des Rätsels von Offb. 17, 17: Das Geschöpf kann tun, was irgend es will; es kann den offenbaren Willen Gottes erfüllen und Heil und Segen ernten, es kann ihn aber auch übertreten und Fluch und Gericht auf sich häufen: immer und unbedingt erfüllt es Gottes Pläne und Gedanken, einmal den geoffenbarten und ein andermal den geheimen Gotteswillen. Die Gesinnungen der Herzen sind meist sündig und verwerflich, aber die Taten als solche vollziehen in ihren Auswirkungen immer nur Gottes Liebes-, Rettungs- und Vollendungsgedanken. Darum lesen wir auch in 1. Kor. 4, 5, dass die Ratschläge oder Ratschlüsse der Herzen enthüllt werden. Oder, wie in Spr. 16, 9 geschrieben steht: "Das Herz des Menschen erdenkt seinen Weg, aber der Herr lenkt seine Schritte." Der Volksmund hat dieses Wort abgekürzt in: "Der Mensch denkt, Gott lenkt." Das will besagen, dass Gesinnungen und Gedanken des Menschen wohl Bewegungsfreiheit haben, dass aber sein Tun nur das zu vollbringen vermag, wie und wohin Gott es lenkt und leitet. Josephs Brüder mochten Böses denken und planen - sie kamen wegen dieser Ratschläge ins Gericht! Die Ausführung ihrer Tat selbst aber erfüllte Gottes geheimen Liebeswillen.

Die Nationen mögen entgegen Gottes klarer Anweisung und Drohung Israel bedrücken und bedrängen – Gott wird sie dereinst dafür zur Rechenschaft ziehen; aber ihr Tun ist im tiefsten und letzten Grund nur das, was Gott selber beschlossen hat, dass es als Strafe für Sein Volk geschehen sollte.

Betrachten wir noch ein zweites Beispiel. In Jes. 10 lesen wir vom 5. Vers ab: "He! Assyrer, Rute meines Zornes! Der Stock in seiner Hand ist mein Grimm. Wider eine ruchlose Nation werde ich ihn senden und gegen das Volk meines Grimmes ihn entbieten, um Raub zu rauben und Beute zu erbeuten und es der Zertretung hinzugeben gleich Straßenkot. Er aber meint es nicht also und sein Herz denkt nicht also; sondern zu vertilgen

hat er im Sinn und auszurotten nicht wenige Nationen ... Und es wird geschehen, wenn der Herr Sein ganzes Werk an dem Berge Zion und an Jerusalem vollbracht hat, so werde ich heimsuchen die Frucht der Überhebung des Herzens des Königs von Assyrien und den Stolz der Hoffart seiner Augen. Denn er hat gesagt: Durch die Kraft meiner Hand und durch meine Weisheit habe ich es getan, denn ich bin verständig; und ich verrückte die Grenzen der Völker und plünderte ihre Schätze und stieß als ein Gewaltiger Thronende hinab, und meine Hand hat den Reichtum der Völker erreicht wie ein Nest."

Assur oder Assyrien ist ein Gerichtswerkzeug Gottes. Es glaubt aber nach dem Hochmut und Gutdünken seines eignen Herzens zu handeln und wird deshalb, wenn es seinen Gerichtsauftrag an Israel ausgeführt hat, selber gerichtet. Das sind geheimnisvolle Zusammenhänge, die, der menschlichen Vernunft eine Torheit, vom Glauben erfasst und verstanden werden.

Nicht, als ob Gott ein Geschöpf zwingt, Seinen Willen zu übertreten! Das ist nie der Fall. Aber Er lässt Gedanken- und Wahlfreiheit, damit sich auch das Böse entfalten und ausreifen kann.

Vielleicht verstehen wir jetzt auch, weshalb in der himmlischen Ratsversammlung von 1. Kön. 22, 19ff. Gott nicht irgendeinen Engel bestimmt, den Lügen- und Mordauftrag an Ahab auszuführen, sondern fragt, wer bereit sei, diesen Dienst des Todes zu übernehmen. Und dann lässt Er sogar noch Wahl in der Methode, als Satan sich gemeldet hat, und fragt ihn, wodurch er Ahab bereden wolle, damit er nach Ramoth-Gilead ziehe und falle.

Gott ist so groß und erhaben, dass Er jedwedes Geschöpf sich entsprechend seiner Eigenart auswirken lässt (Jes. 45, 16), damit es offenbar werde und zur Selbsterkenntnis und zum Gerichtszerbruch komme. Und wenn irgendein Mensch oder Engel Gott entgegen zu handeln wähnt, so vollführt er auch in den verwerflichsten Taten dennoch göttliche Gerichtspläne, die zum Heil dienen und das herrliche Ziel der Vollendung erreichen helfen.

III. 3. Jona als Prophet

Wir sahen, dass Jona ungehorsam war und dafür bestraft wurde. Das soll in keiner Weise verharmlost werden. Gerichtswege sind immer schmerzlich und demütigend. Hier erhebt sich aber eine Frage hinsichtlich der Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes. Kann sie durch ein Geschöpf verunmöglicht werden? Vermag irgendeine Kreatur im Himmel, auf Erden oder in den Totenbehältnissen Gottes Pläne und Ziele für immer zu durchkreuzen? Diese Frage bejahen, hieße Gott zum ohnmächtigen Götzen erniedrigen. Hier kann nicht unsere Logik, unser juristisches Empfinden oder unser Gefühl eine Antwort geben, sondern allein der an die Schrift gebundene Glaube.

War der Mann, der auf der Flucht vor Gott durch die Hände heidnischer Seeleute ein Todesurteil über sich hatte ergehen lassen müssen, war dieser Mann, der im Bauch eines Fisches doppelt in den Tod verschlossen war, ein Prophet, ein Darsteller Christi? Wir werden vorschnell geneigt sein, mit einem entschiedenen "Nein!" zu antworten. Und doch war dem so! Sagt nicht der Herr Jesus in Matth. 12, 40: "Gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des großen Fisches war, also wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein"? Das einleitende, bedeutungsvolle Wörtlein "gleichwie" weist auf eine starke innere Verwandtschaft, auf eine Gleichheit hin, die Vorbild und Erfüllung in engste Beziehung setzt. Damit wird der Ungehorsams- und Strafweg des Jona zum Muster und Vorbild der gewaltigsten und herrlichsten Liebestat.

Die Heiligkeit Gottes musste Sein ungehorsames Werkzeug preisgeben und strafen; andererseits waren jedoch gerade diese drei Tage und Nächte eine Prophetie köstlicher Art, das einzige Zeichen für das ganze Geschlecht Israels (siehe Matth. 12, 39!), ein Bild des Erlösungs- und Versöhnungswerkes Christi. In dem Gericht, das die Übertretung des offenbaren Gotteswillens herbeiführt, erfüllt sich der geheime Wille des Va-

ters der Herrlichkeit, der im Kreuz, im Tod und in der Auferstehung Seines Sohnes die Allmacht Seiner uferlosen Gnade und alles überwindenden Liebe hell aufleuchten lässt.

III. 4. Jesus Christus und Golgatha

An unserm vierten Beispiel zeigt sich in geradezu überwältigender Weise, wie die Bosheit eines Geschöpfes die Liebe des Schöpfers enthüllen hilft. Wo der geoffenbarte Wille Gottes in der verwerflichsten Art übertreten wurde, vollzog sich die wunderbarste Erfüllung der geheimen Liebespläne des Vaters der Barmherzigkeit.

Gott sandte Seinen Sohn ins Fleisch, damit Er Israel erlöse. Der Herr verkündigte das Königreich Gottes, das in Ihm, dem Messias, seinen Anbruch erfuhr. Der im Alten Testament in ausführlicher Weise geoffenbarte Gotteswille bestand darin, dass Israel seinen Messias als Retter und König annehme und dass sich die Nationen Israel anschließen und dadurch aller Segnungen des auserwählten Volkes teilhaftig werden.

Wohl leuchtet da und dort die Wahrheit von dem leidenden Gottesknecht durch, aber dass Israel nach dem Auftreten seines Messias verstockt und verblendet jahrtausendlang unter die Nationen zerstreut ohne Altar und Priesterdienst verworfen sei, während der Heilsträger Gottes eine Auswahl aus den Nationen ist, die nicht zur Knechtes- und Weibesstellung, sondern zur Gliedschaft und zum Einssein mit dem Christus berufen ist, davon weiß das Alte Testament nichts, ja, davon reden selbst die Evangelien nicht.

Die geoffenbarte, normale Entwicklungslinie des Reiches Gottes wäre die gläubige Annahme des Messias durch Sein Volk, die Errettung Israels aus jeglichen Fesseln und die Heraufführung des verheißenen Königreiches gewesen.

Wir wissen, dass es nicht so kam. Israel verwarf seinen gottgesandten Christus und schlug Ihn ans Kreuz. Sie wollten nicht, dass Jesus über sie herrsche, der vergebens Sein Volk zu sammeln suchte wie ein Henne ihre Küchlein. Die herzbewegende Klage des Herrn bezeugt, dass Seine Liebesmühe Israels Weigerung nicht zu überwinden vermochte (Matth. 23, 37).

Sind nun die Liebesgedanken Gottes endgültig gescheitert? Hat das Nichtwollen des Geschöpfes den Willen des Schöpfers zunichte gemacht? Ist die Gnadenabsicht des Vaters an der Bosheit der Kinder zuschanden geworden? Von außen und oberflächlich gesehen, könnte es so scheinen. Aber in Wirklichkeit wurde das gerade Gegenteil bewirkt: Dadurch, dass Israel den Herrn verwarf und ans Kreuz schlug, erfüllte es die herrlichsten Liebesgedanken Gottes!

Das finden wir ganz eindeutig in Apg. 4, 27.28 bezeugt. Dort lesen wir: "In dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit wider Deinen heiligen Knecht Jesus, den Du gesalbt hast, sowohl Herodes als Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, alles zu tun, was Deine Hand und Dein Ratschluss zuvor bestimmt hat, dass es geschehen sollte."

Hatten Pontius Pilatus und Herodes, die Juden und die Nationen denn die Absicht, das auszuführen, was Gottes Hand und Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte? Nie und nimmer! Im Gegenteil, sie versammelten sich "wider den heiligen Gottesknecht Jesus".

Und dabei waren sie dennoch in ihrem bewussten Hass wider Christus die unbewussten Ausführer und Vollstrecker des zuvor bestimmten Ratschlusses Gottes. Es erging ihnen genauso wie den Brüdern Josephs: Sie führten ohne Wissen und Wollen die geheimen Gnadenabsichten Gottes durch, kamen aber, weil sie bewusst den geoffenbarten Willen übertraten, unter Gericht.

Was die Brüder in Ägypten erlebten, wird einst auch Israel in entsprechend größerem Maßstabe erfahren: Es wird den sehen, in den es gestochen hat, und wird seinetwegen wehklagen (Offb. 1, 7; Sach. 12, 10). Besonders die letzte Stelle zeigt uns klar, wie sich an Israel im Großen das erfüllen wird, was sich an Josephs Brü-

dem im Kleinen zugetragen hat. Dass Joseph ein Vorbild auf Jesus ist, lässt sich ja an vielen Zügen deutlich erkennen. Für seine Gesinnung wird Israel gestraft werden; es wird aber, weil seine Tat gottgeordnete Liebesabsichten ausführte, auf Grund des Opfers Christi begnadigt werden können.

Wir wollen aber nicht bei Israel stehen bleiben, sondern die Mächte und Gewalten sehen, die dahinter stehen und als Inspiratoren letzten Endes verantwortlich sind für das Verbrechen von Golgatha.

Wenn die Fürsten dieses Äons (1. Kor. 2, 8; 2. Kor. 4, 4; Hebr. 2, 5) gewusst hätten, dass sie durch den Christumord am Kreuz göttliche Liebesabsichten und Rettungsgedanken erfüllten, so hätten sie nach dem oben zitierten Wort des ersten Korintherbriefes die Kreuzigung Christi ganz gewiss nicht bewirkt. Sie wollten ja den Sohn der Liebe ausrotten und die Pläne Gottes zunichte machen. Und nun taten sie das gerade Gegenteil! Das, was von geschöpflicher Seite gesehen, vollkommene Bosheit ist, ist, von Gottes Seite betrachtet, herrlichste Liebe! Der Trotz und die Gottesfeindschaft der Geschöpfe bewirkt und vollzieht die Liebesentfaltung und Rettung Gottes. Wie groß und anbetungswürdig! Wer diese Zusammenhänge göttlicher Weisheit zu fassen vermag, der fasse sie und bete darüber an!

An Joseph, an Israel, an Jona und an Jesus sahen wir das gewaltige Gesetz bestätigt, dass die Übertretung des geoffenbarten Gotteswillens die Erfüllung geheimer Rettungspläne bewirkt. Es kann also kein Geschöpf dem Gesamtwillen Gottes entgegen. Entweder entspricht es im Gehorsam den enthüllten Forderungen und erntet Segen und Frieden, oder aber übertritt es aus Unvermögen oder Bosheit die ihm geltenden Gottesgesetze und erntet Fluch und Gericht. Dabei erfüllt es aber die geheimen, verborgenen Gnadenabsichten des richtenden, rettenden Gottes der Treue und hilft mit, verhüllte Liebesziele zu erreichen. – Lasst uns noch etliche biblische Belege betrachten, die uns diese köstliche, beseligende Wahrheit bestätigen. Der aufmerksame Schriftforscher wird ihrer sicher noch viel mehr finden und darüber unsern großen Gott und Vater anbeten.

III. 5. Sihon, der König von Hesbon

Gott hatte den Nationen geboten, Sein Volk ziehen zu lassen und ihm keine Hindernisse zu bereiten. Er hatte Furcht und Schrecken auf die Heiden gelegt, sodass Israel, solange es treu war, ungehindert seinen Weg ziehen konnte (2. Mose 5, 1; Jos. 2, 9.10; 4. Mose 20, 15-17; Jos. 7, 1-5).

Moses, der Mann Gottes, war dank seiner Jugenderziehung am ägyptischen Königshof ein hervorragender Staatsmann und Heerführer. Auf dem Zuge ins verheißene Land sandte er aus der Wüste Kedemoth Boten an Sihon, den König von Hesbon, mit Worten des Friedens und ließ ihm sagen: "Lass mich durch dein Land ziehen! Nur auf der Straße will ich gehen, ich will weder zur Rechten noch zur Linken weichen; Speise sollst du mir um Geld verkaufen, dass ich esse, und Wasser sollst du mir um Geld geben, dass ich trinke. Nur mit meinen Füßen will ich durchziehen – wie mir die Kinder Esau getan haben, die in Seir wohnen, und die Moabiter, die in Ar wohnen –, bis ich über den Jordan in das Land ziehe, das der Herr, unser Gott, uns gibt." Sihon wollte Israel jedoch nicht durchziehen lassen (5. Mose 2, 26-36a).

Sihon übertrat das Gebot, das Gott durch den Mund Seines Mittlers Mose an ihn hatte ergehen lassen. Die Folge war, dass er und seine Söhne und all sein Volk bei Jahaz geschlagen wurden, ihre Städte erobert und alle ihre Einwohner verbannt wurden; kein Entronnener blieb übrig (5. Mose 2, 32-34).

Welches war die Ursache, dass der König von Hesbon so handelte? Vielleicht nur Bosheit, Gottesfeindschaft oder Gewinnsucht? Das mag nach außen hin gewiss der Grund gewesen sein; und doch bezeugt die Schrift, dass niemand anders als Gott selber das geplant hatte, um Sihon der Hand Israels zu überliefern.

So lesen wir klar und unzweideutig in der zweiten Hälfte von 5. Mose 2, 30: "Der Herr, dein Gott, hatte seinen (d. i. Sihons) Geist verhärtet und sein Herz verstockt, auf dass Er ihn in deine Hand gäbe."

Was unsern törichten, gottentfremdeten Denkgesetzen als unlogisch und voller Widersprüche vorkommt, vermag der durch den Geist gewirkte Glaube wohl zu fassen und darüber die Wunder der Wege Gottes zu preisen.

III. 6. Simson und Delila

Wenn ein Geschöpf den Liebes- und Rettungswillen des Schöpfers übertritt, so sind Gottes Gnadenabsichten nur scheinbar zunichte gemacht, Seine Allmacht nur scheinbar begrenzt und Seine Liebe nur scheinbar zur Unfähigkeit verurteilt. Denn neben und über der natürlichen Linie von Gesetz, Übertretung und Strafe läuft die höhere der Erfüllung der geheimen Vorsätze unseres Rettergottes. Der Glaube, der das fasst, ehrt Gott, sieht Seine Gnade in hellstem Licht und erkennt Seinen Liebeswillen als unerschütterlich und trotz allen Ungehorsams als undurchkreuzbar.

Das sehen wir auch bei Simson und Delila. In Richt. 14, 1 lesen wir: "Simson ging nach Timna hinab und sah dort ein Weib von den Töchtern der Philister." Den Söhnen Israels war es verboten, sich mit Weibern aus den Heidenvölkern zu vermischen. Israel sollte abgesondert wohnen von den umgebenden Nationen. Dass Simson Delila beehrte, widersprach den klaren Anordnungen des Herrn. So sind auch die Warnungen und Mahnungen seiner Eltern im zweiten und dritten Vers zu verstehen.

Doch Simson sprach: "Diese nimm mir, denn sie ist recht in meinen Augen." Ja, in *seinen* Augen war sie recht für ihn, aber nicht in *Gottes* Augen! Wir wissen, wie furchtbar sich dieser Ungehorsam Simsons rächte, sodass er seine Übertretungen mit Schändung und Tod bezahlen musste.

Und doch hat die Geschichte von Simson und Delila auch eine geheime gottverordnete, zuvorbestimmte Seite. Das ersehen wir klar aus Richt. 14, 4, wo geschrieben steht: "Sein Vater und seine Mutter wussten aber nicht, dass es vom Herrn war!"

Hier steht wiederum die verfinsterte menschliche Vernunft vor einem für ihre Denkgesetze unlösbaren Widerspruch: Wie kann etwas von Gott bestimmt und angeordnet und dabei gleichzeitig von Ihm verboten sein? Wer das Verhältnis Seines geoffenbarten zu Seinem geheimen Willen kennt, dem sind diese Spannungen in heiliger Harmonie gelöst.

III. 7. Gott reizt Israels Feinde

In Jes. 9, 11.12a lesen wir: "Der Herr wird seine (d. i. Israels) Feinde aufreizen: die Syrer von Osten und die Philister von Westen; und sie werden Israel fressen mit vollem Maule." Hier und an vielen andern Stellen finden wir wiederum bestätigt, was wir schon oben sahen: dass Gott die gleichen Völker, denen er verbot, gegen Seinen erstgeborenen Sohn (2. Mose 4, 22) zu kämpfen und die Er später dafür ins Gericht bringen wird, "aufreizt".

"Was sollen wir dazu sagen? Ist Gott etwa ungerecht? Das sei ferne! Denn Er sagt zu Mose: Ich werde begnadigen, den ich begnadige, und ich werde mich erbarmen, dessen ich mich erbarme. Also liegt es nicht an dem Wollenden noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott. Denn die Schrift sagt zu Pharaon: Eben dazu habe ich dich erweckt, damit ich meine Macht an dir erzeuge" (Röm. 9, 14-17).

Wäre Gott – wir reden töricht! – mehr verherrlicht worden, wenn Pharaon auf alle Seine Forderungen eingegangen wäre und Israel hätte ziehen lassen? Sicherlich nicht! Denn gerade der Widerstand des Ägypterkönigs bewirkte eine gewaltige Machtentfaltung Gottes, die Seine Kraft und Stärke in neues, helles Licht rückte. Gott offenbart an denen, die Ihm in Treue und Glauben gehorchen, Seine Liebe und Gnade, an denen aber, die Ihm widerstehen, Seine Macht und Gewalt. Auf jeden Fall muss Ihm das All dienen (Ps. 119, 91), und kein Geschöpf kann Seinem Willen widerstehen (Dan. 4, 35; Röm. 9, 19).

Bewusst oder unbewusst, auf Gnaden- oder Gerichtswegen – alles wird gewirkt, ist tätig oder erweist sich als wirksam nach dem Rate des Willens Gottes (Eph. 1, 11)! Wie gut, dass wir das Wesen und die Ziele dieses alles umfassenden und alles einrechnenden Willens kennen und, trotz aller Macht und Not, am Charakter dessen, der Liebe ist, nicht irre zu werden brauchen!

III. 8. Die Überlieferung des Menschensohnes

Als der Herr beim Passahfest zum letzten Mal mit Seinen Jüngern in Liebe vereint war und von Seiner bevorstehenden Überlieferung in die Hände Seiner Mörder sprach, sagte Er die bedeutsamen Worte: "Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie über Ihn geschrieben steht; wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschen überliefert wird!" (Matth. 26, 24).

Das Alte Testament redet, allerdings nur zu dem gläubigen Herzen, von dem Verrat des Messias durch seinen Freund (Ps. 41, 9) und Vertrauten (Ps. 55, 12-14) und von seinem Verkaufwerden um dreißig Silberlinge, die dem Töpfer hingeworfen werden (Sach. 11, 13).

Demnach war die furchtbare Tat des Judas bis in ihre Einzelheiten festgelegt und zuvorbestimmt. Nur so verstehen wir die tiefe und bei allem Schmerz doch freudige Leidenswilligkeit des Herrn. Er wusste, dass der 22. Psalm in Seiner Person in Erfüllung geht und dass Er letzten und tiefsten Endes mit dem "Arm Jehovahs" in Jes. 53 gemeint ist. Von diesem Gesichtspunkt aus begreifen wir auch, dass der Herr in Joh. 6, 70 nicht etwa sagt: "Einer von euch wird sich, wenn er sich von seinem Geiz nicht lösen lässt, zu einem Teufel entwickeln" (obwohl das, nach außen, sicherlich richtig gewesen wäre!), sondern Er bezeugt in göttlich klarem Durchblick: "Einer von euch ist ein Teufel!"

Hat denn der Herr nicht versucht, die Gesinnung des Judas gottgemäß zu beeindrucken? Ganz gewiss! Er tat, genau wie bei ganz Israel, Sein Möglichstes. Und doch wusste Er: "Der Sohn des Menschen geht dahin, wie über Ihn geschrieben steht."

Ohne diesen Durchblick bezüglich des geheimen und geoffenbarten Gotteswillens erschiene uns Joh. 13, 27 hart und unverständlich. Dort lesen wir: "Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn (d. i. Judas). Jesus spricht nun zu ihm: Was du tust, das tue schnell (oder bald; eigentlich: schneller)!" Nach unsern oft so unbiblischen, süßlichen Begriffen von der Liebe Gottes hätten wir erwartet, dass der Herr etwa gesagt hätte: "Mein lieber Judas, überlege dir sehr wohl, was du vorhast! Tue nicht, was du beabsichtigst; es würde dir zum Verderben gereichen." So oder ähnlich hätten wir gesprochen und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, auf den Willen, das Denken und das Gefühl des Judas einzuwirken. Ganz anders der Herr! In heiliger, geradezu herber Liebe beschleunigte Er die Durchführung des Ihn doch so tief demütigenden und schmerzenden Verbrechens. Er sah eben in Judas ein gottverordnetes Gerichtswerkzeug, das Ihn, entgegen dem geoffenbarten Willen Seines Vaters, dem grausamsten Tode überliefern sollte.

Darum spricht Er auch in unserm Wort Matth. 26, 24 ein "Wehe!" über ihn aus. Ihm, dem Herrn, wäre freilich besser gewesen, jener Mensch, Judas, wäre nie geboren. Doch andererseits gefiel es eben Gott, Seinen Christus durch die tiefste und schmachvollste Erniedrigung zu führen, um durch Ihn Seine Schöpfung zur höchsten Verherrlichung und Wonne gelangen zu lassen.

III. 9. Warum strauchelte Israel?

Nach Röm. 11, 8 ist Israel mit Ausnahme einer kleinen Auswahl verstockt worden, wie geschrieben steht: "Gott hat ihnen einen Geist der Schläfsucht gegeben, Augen, um nicht zu sehen, und Ohren, um nicht zu hören, bis auf den heutigen Tag." Israel ist nicht seinen verheißenen Segensweg gegangen, sondern ist gestrauchelt. Ihr sich daraus ergebender Fall war wohl die Folge, nicht aber der Zweck ihres Strauchelns, wie in Röm. 11, 11 bezeugt wird: "Sind sie etwa gestrauchelt, auf dass sie fallen sollten? Das sei ferne!"

Wenn nun aber der Fall nicht der Zweck ihres Strauchens war, war dann nicht durch Israels Fehltritt der Plan Gottes zuschanden geworden? Der geoffenbarte Wille war wohl vereitelt, aber nur deshalb, damit der geheime erfüllt würde! Darum fährt Paulus in Röm. 11, 11 fort: "Durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden."

Wir, die Nationen, die wir durch Israels Versagen und Verwerfung jetzt die herrliche Berufung als Glieder des Christus erfassen dürfen, hätten allen Grund zu sagen: "Welch ein Glück, dass Israel strauchelte und fiel, denn wenn Israels Gehorsam das Königreichszeitalter heraufgeführt hätte, so hätte es, menschlich gesprochen, nie eine Berufung, Sammlung und Vollendung der Körperschaft gegeben, die die Beiseitstellung Israels als Grundlage und Ursache hat. Das Heil der Nationen wiederum ist aber nicht Selbstzweck, sondern dient nach göttlichem Plan und Vorsatz dazu, Israel zur Eifersucht zu reizen (Röm. 11, 11). Israels Verstoßung war, so schmerzlich sie an und für sich sein mochte, nichts anderes als die Versöhnung der Welt (Röm. 11, 15a).

Wir können den Apostel Paulus verstehen, wenn er angesichts solch tiefer, herrlicher Zusammenhänge in den Lobpreis von Röm. 11, 33-36 ausbricht: "O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unausforschlich sind Seine Gerichte und unausspürbar Seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, und wer ist Sein Mitarbeiter gewesen? Oder wer hat Ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn von Ihm und durch Ihn und zu Ihm (oder in Ihn hinein) ist das All. Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen."

III. 10. Der König der Endzeit

Alles, was mit Sünde und Gericht zusammenhängt, ist nicht endlos, sondern durch ein zeitliches, zielsetzendes "bis" begrenzt. Das sehen wir auch bei Antiochus Epiphanes, dem Vorbild des Königs der Endzeit, des Antichristen. Von ihm lesen wir in Dan. 11, 36: "Der König wird nach seinem Gutdünken handeln und wird sich erheben und groß machen wider jeden Gott, und wider den Gott der Götter wird er Erstaunliches reden; und er wird Gelingen haben, bis der Zorn vollendet ist, denn das Festbeschlossene wird vollzogen."

Dieser Gott lästernde Herrscher handelt, wie ausdrücklich bezeugt wird, "nach seinem Gutdünken". Wenn irgendwo, so finden wir hier eine bewusste Übertretung des geoffenbarten Willens Gottes. Der Bosheit des eigenen Herzens folgend, hat er Gelingen. "Er wird sich über alles erheben", sagt uns der folgende Vers. Dabei erfüllt er aber nur Zorngedanken und Gerichtspläne Gottes. Darum heißt es zum ersten, dass er nur so lange Gelingen hat, "bis der Zorn Gottes vollendet ist", und zum andern, dass "Festbeschlossenes" vollzogen wird (Dan. 11, 36).

Die Weisheit dieser Welt mag über solche Zeugnisse lächeln oder spotten; wir wissen mit Hiob, dass Gott "alles vermag" und "kein Vorhaben Ihm verwehrt werden kann" (42, 2). Nicht nur ein kleiner Teil dessen, was Er vorhat, wird mit Mühe und Not zustande kommen, nein, "all Sein Wohlgefallen wird Er tun" oder "allen Seinen Willen wird Er vollführen" (Jes. 46, 10).

III. 11. Notwendige Ärgernisse

"Woher kommt es, dass es so unendlich viel Leid und Elend, soviel Sünde und Not in der Welt gibt? Warum beseitigt Gott nicht die Ursachen, sondern schaut Tag und Nacht soviel herzerreißenden Jammer an? Entweder *will* Er nicht helfen; dann ist Er nicht die Liebe, sondern ein grausamer Machthaber. Oder aber *kann* Er nicht eingreifen in den Lauf der Dinge – dann aber ist Er nicht allmächtig und verdient nicht den Namen Gott." Solche und ähnliche Gedanken kann man oft äußern hören. Und wenn man in die Herzen der Gläubigen hineinlauschen könnte, so müsste man auch da ähnliche Erwägungen feststellen.

Diese Fragen sind für einen denkenden Menschen gar nicht so unberechtigt, wie sie auf den ersten Blick scheinen mögen. Wir haben nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, all das, was unser Herz bewegt,

vor Gott auszuschütten. Wie oft werden wir in der Schrift dazu aufgefordert! Statt aber all das, was in uns arbeitet und gärt, ins Licht zu rücken und Ihm zuzutrauen, dass Er uns durch Sein Wort eine befriedigende, unsere inneren Spannungen lösende Antwort gibt, "verdrängen" wir alle diese Nöte und erleben nicht selten, was Asaph in Ps. 73, 2-16 so anschaulich schildert.

Dort lesen wir von der "mühevollen Arbeit" des Nachdenkens über die scheinbare Sinnlosigkeit und Ungerechtigkeit der Führungen Gottes, ob derer die Füße des heiligen Sängers fast abgewichen und seine Schritte ausgeglitten wären (Verse 16 und 2). Wie aber entkrampfte sich diese Spannung, wie kam er zu einem gottgemäßen, erlösten Denken? Erst als er "hineinging in die Heiligtümer Gottes" oder "eindrang in die Geheimnisse Gottes", fand er Licht und Lösung. Verstehen wir jetzt, warum uns der Feind abhalten will, in die Ziel- und Füllewahrheiten der Schrift hineinzuwachsen, warum er alle Mittel anwendet, gottlose und fromme, um uns in den "Anfangsbuchstaben" oder "Elementen des Anfangs der Aussprüche Gottes" (Hebr. 5, 12) festzuhalten? Auch in diesem Stück sind uns seine Gedanken nicht unbekannt (2. Kor. 2, 11).

Der Herr spricht in Matth. 18, 7 ein "Wehe!" über den Kosmos, das gegenwärtige Weltsystem, wegen der Ärgernisse, Anstöße, Verführungen oder Verderbensursachen. Das begreifen wir gut. Wie oft haben wir doch schon gewünscht, dass Gott alles Schlechte und Gemeine ausrotte und den Teufel, die Quelle alles Bösen, durch einen Gerichtsakt Seiner Allmacht endgültig beseitige. Wie wunderbar wäre eine Welt ohne Verführung!

Und doch tut Gott das nicht, obwohl Er nicht nur keine Freude an dem Jammer Seiner Geschöpfe hat, sondern alles mitleidet, wie Sein Wort in vielen Zusammenhängen bezeugt. Warum aber tilgt Gott nicht alles Böse in und um uns aus? In Matthäus 18, 7 gibt uns der Herr die Antwort: "Es ist notwendig, dass Ärgernisse kommen."

Nie hätte Gott darstellen können, was Gnade ist, wenn nicht die Sünde in die Schöpfung eingedrungen wäre. Nie wäre uns zum vollen Bewusstsein gekommen, was Licht bedeutet, wenn wir nicht in der Finsternis gewesen wären. Nie hätten wir das herrliche, beseligende Wesen der Freiheit verstanden, wenn wir nie in Knechtschaft geschmachtet hätten. Immer offenbart Gott Seine wunderbare Wesenart auf dem Boden des Gegenteils; Er lässt sich gewissermaßen vom Teufel reizen (Hiob 2, 3), damit die unerschöpflichen Liebestiefen und Gnadenreichtümer Seiner alles Bitten und Denken übersteigenden Gottesfülle und Vätertreue enthüllt werden und sich an den unwürdigsten, jämmerlichsten Geschöpfen bis zur Gleichgestaltung mit Seiner eignen Herrlichkeit auszuwirken vermögen.

(Quelle: "Gnade und Herrlichkeit"; 5 & 6/2002; [Paulus-Verlag Karl Geyer](#), Heilbronn)